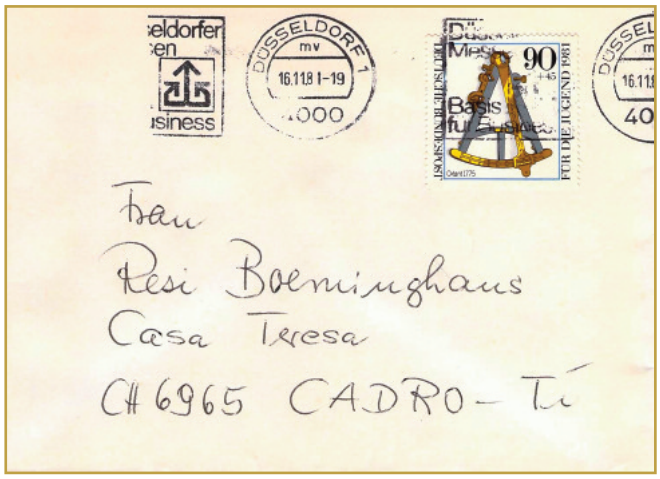
Briefpost national – Folge 67:

Lehrreiches aus deutschen Landen

Diese Serie bietet wie immer seltsam Erscheinendes, Irrtümer und vor allem natürlich Historisches-Interessantes aus dem Postalltag von einst und heute. (Teilfolge 15; zuletzt in Philatelie-Digital 9/2018). Aufgrund des inzwischen zahlreich vorliegenden Materials bietet sich die Gelegenheit, weitere Teilfolgen im engen zeitlichen Abstand zu veröffentlichen. Die heutige hat ausschließlich fragwürdiges oder mindestens diskussionswürdiges Sammelmaterial zum Gegenstand. Die Anbieter der gezeigten und auf Internetplattformen entdeckten Stücke werden nicht genannt. Der „Hab-Acht"-Faktor steht im Vordergrund!



Einzelfrankturen ins Ausland mit den entsprechenden Nennwerten aus Zuschlagssätzen von Bund und Berlin sind keine leichte Sache. Aber es gibt sie. Nur – nicht so wie hier! Die Schweiz wurde zum 1. Juli 1971 für Briefe bis 20g und Postkarten CEPT-Zielland. Heißt, es fielen für alle fraglichen europäischen Zielländer (bis 31.12.2005!) nur die Inlandsgebühren an. 60 Pf hätten im Tarif 1.1.79 bis 30.6.82 genügt.
Also: überfrankiert. Hier nützt nur noch der Briefausschnitt, wenn nicht gleich der Papierkorb. Keiner mehr sammelt so was, nur die Dummen und von denen steht für diverse Anbieter jeden Tag mindestens einer davon auf...

SM „Katholikentag 1962", Bund Mi 381, entwertet mit Masch.-Bandstempel „IGA, Hamburg". Eine von den vielen unscheinbaren Sondermarken der 60er Jahre. Sie wurde ausgewählt, weil mit ihr auf Standardarbrief nach Frankreich alles richtig gemacht wurde: Frankreich und Belgien waren mit dem 1. Januar 1963 sogar die ersten Ziele für eine Harmonisierung der wichtigsten Postgebühren. Auf einem anderen Blatt steht, ob man diesen Beleg mit der markanten gelblichen Verschmutzung links oben akezptiert. Die Zähnung der Marke ist jedenfalls perfekt – was Absender und Adresse angeht: „Bedarfsmäßiger" geht´s nicht! (Tarif für Inlandsgebühren Brief 1.9.48 bis 31.3.66).

Briefe am Bsp. Belgien bis und über 20g

Korrekte 40-Pf-Auslandsfreimachung vom 4.6.1962 mit der guten 40 Pf „Schmetterlinge" (Jugend, 1962).

Bedingungen für Standardbriefe
Seit 1.3.1963 gelten diese Maße für Briefe:
Länge zwischen 14 u. 23,5 cm, Breite zwischen 9 und 12 cm, Höhe bis 0,5 cm. Länge mindest, das 1,41fache der Breite. Höchstgewicht: 20g

50er Jugend 1966, Brief vom 2.7.66. Überfrankiert – 30 Pf hätten gereicht. Posttarif: 1.4.66 - 30.6.71.
Zur Problematik nächsthöherer Briefgewichte bei Ziel Ausland/CEPT-Ausland s. weiteres in den Info-Kästen!

Auslandsporti Brief (1)

- Tarif seit 1.7.1954 bis 31.3.1966:
über 21-40g, 40 Pf, jede weiteren 20g 20 Pf – gilt auch für Frankreich und Belgien und alle weiteren bis 1.4.66 harmonisierten Zielländer (Andorra, Italien, Luxemburg, Monaco, Niederlande, San Marino, Vatikan-Stadt)

Auslandsporti Brief (2)

- *Tarif 1.4.1966 bis 30.6.1971*
gemäß „Anlage" im Amtsblatt 31/1966
„a) Briefe bis 20g 50 Pf
jede weiteren 20g 30 Pf
b) Briefe nach Andorra, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Monaco, Niederlande, San Marino und Vatikan-Stadt bis 20g (Standardbrief) 30 Pf".

Weiter heißt es in der Gebühren-Anlage: „Briefe über 20g und Briefe, die nicht den Bedingungen für Standardbriefe entsprechen: wie zu a)"

Bedeutet für den Brief mit der 50er Jugendmarke: Es kann KEIN Doppelbrief (21-40g) sein! Der hätte 80 Pf gekostet. Entweder wurde die Harmonisierung für 20g (30 Pf) nicht beachtet oder Einlieferer u/o Schalterkraft irrten, wenn sie meinten, daß die Inlandsregelung (21-50g = 50 Pf) auch hier gälte!

Briefe am Bsp. Belgien bis und über 20g (Fortsetzung)

„60 Pf Intern. Verkehrs-Ausstellung Müchen“, IVA (E: 1.4.65), auf Brief (B6) vom 3.7.1965. Brief 21-40g (40 + 20 Pf), korrekt freigemacht. Eine seltene Einzelfreimachung mit dieser Marke, die man im 1. Tarif (bis 31.3.66) fast überwiegend nur auf Luftpostleichtbrief kennt. Auf Luftpostkarte in Länderzone 3 (Teile Karibik, Asien, Afrika) ist die EF der MiNr. 473 jedoch wirklich eine Rarität. – Aber der Briefproduzent kann auch anders:

Brief vom 7.4.1965 mit SM „Bismarck“ (E: 1.4.65). Hier gingen die Gäule mit dem privaten Briefemacher nun erstmals durch: Denn bis 30.6.1965 waren bei verlangter (Zettel!) Luftpostbeförderung nach europäischen Zielen Luftpostgebühren zu entrichten. Daher ist an dieser 60-Pf-Freimachung alles falsch. Wäre es ein Brief wie obiger, fehlt die Begleichung der Luftpostgebühr (à 20g 15 Pf, also 30 Pf) völlig. Nimmt man viel naheliegender ein Gewicht bis 20g an, stimmt die Gebühr schon gar nicht: Hier wären 35 Pf verlangt gewesen (20 Pf Brief-Cept-Gebühr + 15 Pf Luftpost). – Nichts ist hier mit toller MeF! Aussschneiden und ab nach Bethel u.a.!

Der Mann numeriert seine Belege weiterhin (re.o.!). Diese Freimachung ist schon im Ansatz falsch und daher philatelistische Briefemache: SM 50 Pf „Lübke“, Brief vom 15.8.1968. 30 Pf wären für die Normalversendung ins CEPT-Ziel Belgien verlangt gewesen. Der Luftpostzuschlag entfiel seit dem 1.7.1965, und hier nehmen wir mal an, daß das unser Produzent wußte: Der Klebezettel sollte nur die eiligere Beförderung sicherstellen (Gerade nach Belgien ging aber die meiste Post, auch mit Lupozettel, per Bahn!). Er und die Schalterkraft, die er wohl regelmäßig mit seinen Einlieferungen beehrte, wußten aber nichts von Amtsblatt und Verfügungen. Es gilt, was im Info-Kasten 2 gesagt ist! Die Marke ist übrigens auch noch sehr schlecht gezähnt – schon deshalb: Ab in den Papierkorb!

Auslandsporti Brief (3)

- *Tarif 1.7.71 bis 30.6.72*

Grundlage: Amtsblatt 80/1971 (2. Juni)
„a) Standardbrief 60 Pf
Bemerkung: Für Briefe bis 20g, die vor dem 1. Oktober 1973 eingeliefert werden, beträgt die Gebühr auch dann 60 Pf, wenn die Maße für Standardbriefe nicht eingehalten werden.“
Diese Regelung der Ausnahme betrifft unterschiedslos alle Auslandsziele!

Bei Punkt „b)“ erfolgt die gebietsmäßige Weiterung im Falle Frankreichs:
„* einschl. überseeische Departements Guadeloupe, Guyana, Martinique und Réunion“.
Dieser Einschluß galt seit dem 10. Nov. 1970 (= Bekanntmachungsdatum der Vfg 834 im Amtsbl 159 vom besagten Tag).
In den nachfolgenden „Bemerkungen“ heißt es dann **anders als noch 1966**: „Für Briefe bis 20g nach den unter lfd. Nr. 1b genannten Ländern beträgt die Gebühr 50 Pf (Inlandsgebühr der 2. Gewichtsstufe), wenn die Maße für Standardbriefe nicht eingehalten sind.“
Zur Verdeutlichung: Der Inlandsbrief bis 20g kostete auch noch 1971 und bis 30. Juni 1972 30 Pf, besagter Doppelbrief 50 Pf (alles seit 1.4.66).
Klar ist damit auch, daß ab 1.7.1971 mit der neuen Gewichtsstaffelung ein Brief nach jedem Auslandsziel über 20g bis 50g 100 Pf kostete, CEPT-Harmonisierung hin, Frankreich-Extra her!

Auch für Postkarten mit Ziel (gesamtes) Ausland gab es in diesem Juni-71-Tarif eine Sonder- bzw. Kulanzrege- lung: „Für Postkarten, die vor dem 1. September 1971 nach den unter lfd Nr. 3b) genannten Ländern eingeliefert werden, beträgt die Gebühr 20 Pf.“
Erläuterung: Die Postkarte-Ausland kostete bis 30.6.71 30 Pf. ab 1.7.71 40 Pf, die Inlandspostkarte bis 31.8.1971 20 Pf (danach 25 Pf).
Kurios: die Postkarten-Gebühren in besagter Anlage des Amtsblattes zum Auslandstarif 1. Juli 1971 sind, was die Länder „unter 3 b) betrifft, allesamt falsch! Sie nehmen schon den neuen Stand für Inlandsgebühren vom 1. September vorweg! Auch bei „Anlagen“ zum Postamtsblatt muß man also auch aufpassen!

Abb. ganz links: Und schon wieder alles verkehrt, hier mit dem Höchstwert „Wolf-/Geislein“ des Wohlfahrtsmarkensatzes von 1963 (Stpl. 29.9.64). 20 Pf wären verlangt gewesen. Aber vielleicht galt der Gedanke, daß es sich um einen nicht ermäßigten Auslandsbrief handelt. Was soll man sagen: Der Briefemacher hat es im Grunde genommen 1969 nicht gewußt, wie sollte er es 1964 wissen (oder sein Postamt!)? Belgien ist ja weiterhin das Ziel unseres eifrigen Philatelisten.
Luftversand wollte er, also muß sie berechnet worden sein. Sie betrug bis 30.6.65 nach europäischen Zielen je 20g 15 Pf, macht 35 Pf. Also in diesem Falle 5 Pf überfrankiert. So was will keiner. Es gibt genügend korrekte Auslands-EF mit der Mi. 411!

Briefe am Bsp. Belgien bis und über 20g (Fortsetzung)

Diesmal die Variante „50er ohne Luftpost“! Die 50er Wohlfahrtsmarke von 1967 (Mi. 541) sogar mit einem hübschen Bogen-Farbrandbalken. Das alles ändert an der portounrichtigen Freimachung auch nichts. 30 Pf hätten genügt. – Weiteres s. Info-Kasten 2!

Könnte schon attraktiv sein, der „Bach“-Kehrdruck mit Zwischenfeld (Mi. KZ 3 aus Bund MHB 8; E: 23.7.63) „auf Brief“. Er notiert mit 20 Euro. Portorichtigkeit bei einzelverwendeten Zusammendrucken ist bis zum Erscheinen der Chromolux-MH 1974 bekanntlich klar in der Minderzahl – „auf Brief“ bedeutet deshalb Mischfrankatur.
Von diesen Fragen abgesehen, ist alles im Info-Kasten 1 gesagt. 20 Pf waren beim CEPT-Ziel Belgien verlangt. Wäre es ein Brief über 21g gewesen, hätte er 60 Pf gekostet.

Weil eine Marke auf einem Ganzstück klebt und gestempelt ist, wird daraus wahlweise „echt gelaufen“, „seltenes Stück“, „Bedarf“. Und schon kostet es! Oh ja, die Zeiten müssen noch schlimmer werden, damit endlich Weizen von der Spreu getrennt wird. Bis dahin aber wird bei Schmonzes-Angeboten wie diesen „kritisch“ getönt, der Sammelmarkt gehe den Bach runter. Nein, in solchen Fragen läuft wirklich alles falsch.
Dieser „Sammeldreck“ auf Ebay mit gleicher Adresse, gleichem Stempel, gleichem „hochwertigen“ Eckrandstück von zwei „Burgen & Schlössern“ aus Bogen und Blankorückseite kann mitnichten Kronzeuge für die mangelnde Wertschätzung moderner Briefpost sein. Umgekehrt ist es richtig. Dieser und anderer Mist, der den Markt mit falschem Schein massenhaft zuklebt, läßt erst recht in einem enger werdenden Markt Chancen für gediegene Bedarfspost sinken!

Auch das läuft unter „Bedarfspost“ auf den Plattformen – auf Messen wie jetzt die in Sindelfingen traut sich damit keiner! Wenn schon, dann macht man sich anonym lächerlich. Oder eben das ganze Gegenteil: die Plattformen als Verkaufsplatz für Schund! Brief oben eingerissen, Marke rechts oben völlig beschädigt, liderliche Ausfransungen des Umschlags, und dann die Rückseite. Jeder erfahrene Sammler schaut auf die Belegrückseite und weiß das, was er sieht, in Bezug auf die Versendung und die Sendungsart einzuschätzen. Ein abendfüllendes Thema. Doch hier ist sogar das Innenfutter beschädigt. Und das wird angeboten? Na ja, immerhin ist es ein echter Bedarfsbrief mit einer hochwertigen Bund Mi. 115, portorichtig 1950 in die USA! Das Müllstück wurde nicht nur angeboten, es wurde mit 40 Euro auf Ebay auch verkauft. 80 Mark! Unglaublich!

Ein beeindruckendes Motiv der DDR-Marke mit der Mi. 426 vom 30. April 1954! Lebendigkeit, Sport, Menschen wie du und ich auf einer Marke – man sehe sich im Vergleich dazu die Köpfe und abstrakten Motive der Bonner Offsetmarken der 50er Jahre an! Kritik darüber gab es heftigst in Westdeutschland, es nutzte nichts. Man komme dem Autor nicht mit sozialistischer Ikonografie einer Rad-Friedensfahrt-Marke! Ideologiekritik als Hebel, die eigenen Unbedarfheiten und Unfähigkeiten zu verschleiern!
Es ist doch ganz einfach: Der tätige Mensch und vor allem Sportler in natürlicher Bildhaftigkeit – auf Bund-Sondermarken ist er bis heute ein Fabelwesen! Da war das Saarland 1948 und 1951 schon wesentlich näher an der Realität dran! Aus Bonn dagegen Wohlfahrtsmarken mit staatlichen oder religiösen Heiligen, Jugendmarken in kümmerlichster stilistischer Armut von Apotheken-Bilderkitsch à la Weleda, ansonsten ärmliche, schlecht gedruckte abstrakte Bilderwelt! Die einzige Serie mit Arbeitenden in diesem Land – der Wohlfahrtsatz von 1957 – schablonisierte Figurenarmut.
Die Ablehnung dieser Marken und vieler anderer gerade ab Mitte der 50er Jahre (einher ging eine rasante Auflagensteigerung!) bekam trotz vieler Versprechen auch ein hemdsärmeliger CSU-Minister Stücklen nicht in den Griff. – Um zu obiger Marke zu kommen. Das Scanfoto der Angebotsplattform läßt die untere Zähnungsreihe sozusagen unterbelichtet, der Anschein, daß viele Zähne stumpf sind oder sogar fehlen, läßt sich gut erahnen, der Rest ist bräunlich gefärbt. Die Zähnungsproblematik dieser Marke wie so vieler DDR-Marken jener Jahre liegt auf der Hand. Trotzdem, bei dem heutigen Angebot auch an Briefpost: Wer will so was? Wozu so ein Angebot? Weil offensichtlich alles geht, oder besser: gehen soll?

Es geht weiter im Schaulauf von vermeintlich begehrenswerter „Marke auf Brief“ = wertvoll = Müllstücke. Der Umschlag mit der schönen Stichtiefdruckmarke der Reichspost von 1938 anläßlich der Wiedereingliederung Österreichs ins Deutsche Reich („Hall“ / „Enzian“; Mi. 682). Da gibt es nicht viel zu sagen: Fände man einen Schwarzen Einser Bayern auf diesem zerknitterten Papiermüll, würde man vielleicht noch zugreifen, bei hohem Preisabschlag. Hier ist auch noch die Marke defekt (Ecke re.u.). Dann klebt die 25er nicht auf einem – portorichtigen – Auslands-, sondern überfrankiert auf einem Inlandsbrief. Das hindert den Anbieter auf Ebay nicht, 20 Euro zu verlangen. Es ist zu vermuten, daß er sie bekommen hat.

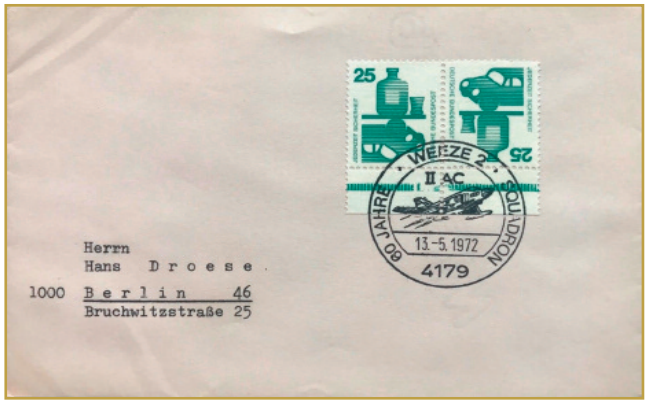
Liebenswerte Zeitgenossen raten dem Schreiber sich nicht so sehr aufzuregen. Damit stellt sich die Frage, wo die Leidenschaft aufhört und der Zynismus beginnt. Dieses Einschreiben mit Berlin Hbl. 21 (MH 13) im Ortstarif ist überfrankiert (250/280/310 Pf). In der Beschreibung kein Wort davon. Wäre auch nicht wichtig, gäbe es den Hinweis auf FDC-Erhaltung: Das MH 13 erschien am 1. Juli 1982. FDC sind grundsätzlich, ihrer Natur nach, von Fragen zur Portorichtigkeit befreit, es geht in erster Linie um den Stempelabdrucke vom Ausgabetag. Das ist alles. Warum tut man das so oft nicht? Weil man den Anschein von teurerer Bedarfspost erwecken will! Nervend.

Sieht toll aus, lohnt aber nicht: überfrankiert. „Bücherzettel“ – eine Sonderform der „Büchersendung“, gab es auch im internationalen Dienst und lief dort unter der Sendungsart „Drucksache zu ermäßigter Gebühr“ = „imprimé à taxe réduite“ („Büchersendung“ wie im Inland zum 1.4.93 abgeschafft). Der „Bücherzettel“ diente vereinfachten Buchbestellungen – ein Vordrucktext (Rückseite) ergänzt um wenige handschriftliche Angaben. Dieses Stück mit der „Kant“-Sondermarke (Mi. 806, E: 17.4.74) vom 3.5.1977 ging in die USA. Wirksam war der Tarif 1.7.74 bis 31.12.78. Die „Büchersendung“ ins Ausland kostete bis 100g 30 Pf, erst recht damit der „Bücherzettel“. Kommen 20 Pf Luftpostgebühr hinzu. Selbst als „Postkarte“ (50 Pf) gerechnet, kommt man nicht auf 90 Pf.

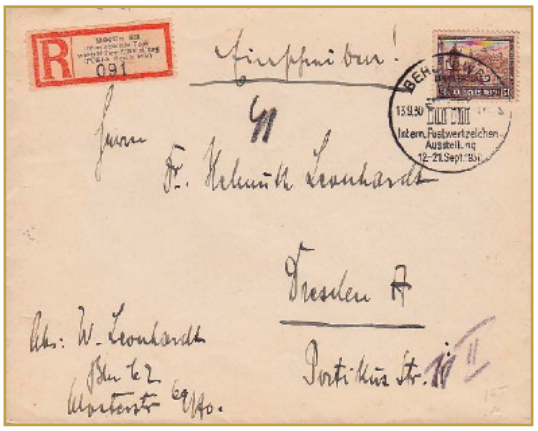
ercoleglorlauk-Ebay

„Marienkirche“, Bund Mi. 140, auf Auslandspostkarte. Zähnung bestens, Stempelung gut, portorichtig – und dann die blöden blauen draufgemalten Pfeile und die teilübermalte Adresse! Zu Glück auch kein FDC. Da fällt das Abwägen nicht leicht. Oder doch? Ausruf 120 €

R-Brief Kompakt (21-50g) Ausland mit Bund Mi. 2189 BC (3) und BD (3). Privater Aufbrauch vom Okt. 2010. Porto: Brief 125 c, R- 205 c = 330 Cent. Verklebt wurden 336 Cent. Überfrankiert, wie das oft geschieht beim Aufbrauch. Prächtige MeF einer Marke aus einem MH 43 (2001), das mal eine Rarität hätte werden können. Ermessensache, ob man so was will!

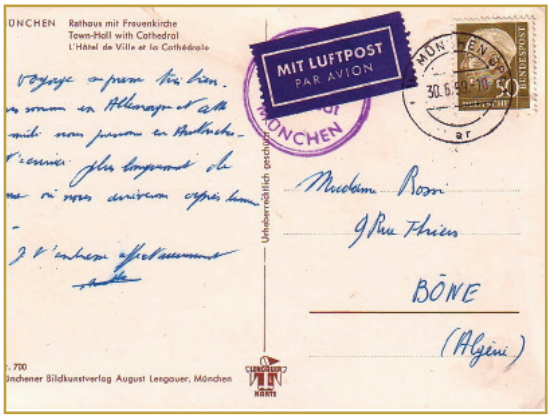


Bund Kehrdruck Mi. K10 aus MHB 15 vom November 71 auf Inlandsbrief. Sogar noch vom Bogenunterrand. Sauber, sauber! Mit Stempeldatum 13.5.72, also Tarif 1.9.71 bis 30.6.72. Folglich Brief 21-50g. Adresse maschinengeschrieben auf der linken Briefseite. Weil der Stempelabschlag den Platz dafür nicht mehr zuließ? Was dann ja bedeuten würde, daß das Aufkleben der Marke und die Entwertung mit einem supersauber aufgesetzten Hand-Sonderstempel VORHER erfolgt wäre und die Adresse NACHTRÄGLICH angebracht worden wäre? Was dann folglich eine „Mache“ wäre? Der Autor hat auf diesen Kauf verzichtet.



Ob aus dem hochwertigen Block 2 (>Wz. 3) oder aus Bogen (>Wz. 2; Deutsches Reich, Mi. 453) – das mit Sonder-R-Zettel zur Ausstellung und Ausst.-SSt ausgestattete Einschreiben ist mit 5 Pf überfrankiert Tarife: Brief 15 Pf, 1.8.27-14.1.32, R- 30 Pf, 1.6.24-28.2.46. Hier zählt anderes für viele Sammler sicherlich mehr: Ein wunderbarer Beleg von der berühmten Briefmarkenaussstellung „IPOSTA 1930“!

In einer früheren „Briefpost“-Folge kam der Autor auf die unerwartete Möglichkeit zu sprechen, 145-Cent-Marken, damit auch die bis 2010 erschienenen Zuschlagshöchstwerte, für die Einzelverwendung auf Europa-Brief-Kompakt verwenden zu können. Tarifzeit: 1.1.2010 bis 31.12.2011! Dann war Schluß mit diesem hübschen Markenzauber auf Auslandsbriefen. Seit dem 1.1.2012 bis heute sind 150 Cent zu frankieren. Das ist hier, mit diesem Brief von 2014 und der Mi. 2793, dem Versender wie der Post wohl entgangen. Unterfrankiert!



Algerien – fast schon ein exotisches Ziel in Übersee! Postkarte Luftpost vom 30. Juni 1959. Freigemacht mit Heuss II, 50 Pf. Könnte ein gutes Stück sein, ist es aber mit Ziel Maghreb nicht – überfrankiert!. Porto: Postkarte 20 Pf (Tarif 1.9.48-31.3.66), Lupo-Zuschlag 1.4.59-31.3.89 20 Pf (= 40 Pf). Allenfalls ein Ansichtskartenfreund („München, Frauenkirche“) kann noch was mit dem Beleg anfangen!